

**AUF DIE PERSÖNLICHKEIT DES LEHRERS KOMMT ALLES AN –
FORSCHUNGSBERICHT ZUM PROFIL EINES „GUTEN“
FREMDSPRACHENLEHRERS IN ALLEN SCHULTYPEN IN POLEN**

**IT ALL DEPENDS ON THE TEACHER'S PERSONALITY – PROFILE OF A
'GOOD' FOREIGN LANGUAGE TEACHER IN ALL TYPES OF SCHOOLS IN
POLAND – RESEARCH REPORT**

Krystyna Mihulka¹, Joanna Chojnacka-Gärtner²

Fachabteilung für Glottodidaktik und Interkulturelle Kommunikation, Institut für Germanistik, Universität Rzeszów, Rzeszów, Polen

Department of Research in Foreign Language learning and Teaching, Faculty of Philology, State University of Applied Sciences in Konin, Konin, Poland

¹kmihulka@gmail.com

²chojnackagaertner@op.pl

Abstract: *Since the 1960s, there has been increasing interest in the teacher's professional qualifications in didactics, leading in some ways to the 'dehumanization' of the teacher. And yet it is the teacher's personality that often determines his/her educational and didactic influence on the students. The aim of this article is to present a portrait of the so-called good foreign language teacher, which has been created on the basis of the comments made by about 840 Polish students of modern languages, and pupils representing various types of schools (from primary schools, through middle and secondary schools, to colleges and universities) in two voivodeships of Poland, namely Podkarpackie Voivodeship and Wielkopolska Voivodeship. In this picture, teacher personality traits, the majority of which are regarded as values not only in professional life (e.g. in the teaching profession), but also in personal life, have ranked the highest. Personality traits have overshadowed the other two groups of qualities, which foreign language teachers are also equipped with, i.e. didactic and glottodidactic ones. On the basis of the results of our research, it can be stated that the respondents (regardless of the educational stage) are inclined to perceive the (foreign language) teacher mostly as a good man, and not as a programmed robot, possessing a wide range of skills and competences. The respondents' beliefs are, therefore, closer to the psychologists' and pedagogues' beliefs from the first half of the twentieth century than to contemporary concepts, in which a 'good teacher' is characterized as possessing only an appropriate, specialized education.*

Keywords: teacher education, teacher personality, 'good' teacher, personality traits, didactic characteristics, glottodidactic characteristics

1. Einleitende Bemerkungen

Der Gedanke von dem deutschen Literaturwissenschaftler und Schriftsteller, Friedrich Heinrich Otto Weddigen – *Auf die Persönlichkeit des Lehrers kommt alles an. Der Wert aller Methoden und Verordnungen ist zweifelhaft* – korrespondiert direkt mit den Überlegungen der Pädagogen und Psychologen, die bis zu den 60er

Jahren des vergangenen Jahrhunderts in zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen zum Ausdruck gebracht wurden. Diese die Persönlichkeit des Lehrers ins Zentrum des Interesses stellende Strömung ist auch für Polen charakteristisch, wo viele Pädagogen und Psychologen ihren Beitrag für die Prägung dieser Ideen leisteten. Die polnischen Wissenschaftler und Forscher (u. a. Dawid 1912/1959; Mysłakowski 1925/1959; Dzierzbicka 1926; Schuman 1947/1959; Kreutz 1947/1959; Grzegorzewska 1947/2002; Baley 1958/1959; Okoń 1959; Bandura 1972; Putkiewicz 1973) gingen davon aus, dass den größten Einfluss auf die intellektuelle und persönliche Erziehung der Schüler die Persönlichkeit des Lehrers hat. Auf keinen Fall bezweifelten sie die Wichtigkeit der entsprechenden pädagogischen und fachspezifischen Ausbildung im Lehrerberuf, jedoch vertraten sie anhand der empirischen Untersuchungen, in denen die Daten vorwiegend aufgrund der teilnehmenden und nicht-teilnehmenden Beobachtung gesammelt wurden, die Ansicht, dass es viele sehr gut ausgebildete, professionelle Lehrer gibt, die von keinem als gute Lehrer wahrgenommen und bezeichnet wurden (Dawid 1912/1959: 38; Kreutz 1947/1959: 154; Grzegorzewska 1947/2002: 33-35). In den kommenden Jahren wurde der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Erwägungen von der Persönlichkeit des Lehrers auf seine Qualifikationen und Kompetenzen übertragen. Diese Tendenz, die ihre Widerspiegelung in wissenschaftlichen Publikationen fand, in denen versucht wurde, die Bildung der angehenden und die Fortbildung der schon qualifizierten (Fremdsprachen)Lehrkräfte aus verschiedenen Blickpunkten zu skizzieren, hält immer noch. Die Anzahl der Veröffentlichungen zu diesem Thema selbst kann zur Konstatierung führen, dass n u r fachspezifische Ausbildung eines Lehrers über seine *Erziehungstauglichkeit* (Baley 1958/1959) Ausschlag gibt. Mit dieser Feststellung sind aber nicht alle polnischen Pädagogen, Psychologen und Fremdsprachendidaktiker (u. a. Solak 2007; Skrzypniak 2007; Stasiak 2008; Karwatowska 2012; Miłułka und Chojnacka-Gärtner 2018) einverstanden, die in ihren die Befunde der empirischen Untersuchungen diskutierenden Arbeiten dafür plädieren, die Persönlichkeit des Lehrers als einen sehr wichtigen, sogar entscheidenden Faktor dieser Tätigkeit doch anzuerkennen, ohne dabei seine entsprechende Ausbildung in Frage zu stellen. Ihre Erwägungen und Feststellungen gelten jedoch heutzutage als Einzelstimmen, weil in den meisten dem Fremdsprachenlehrer gewidmeten Publikationen in erster Linie die Professionalität des Lehrers hochgeschätzt wird, die sich in der soliden Aus- und Fortbildung sowie der reflexiven Praxis offenbaren sollte. Demzufolge sollte eben die Professionalität darüber entscheiden, ob man einen (Fremdsprachen)Lehrer mit dem Adjektiv „gut“ beschreiben kann. Um die theoretischen Ausführungen zu ergänzen und zugleich zu überprüfen, in wie weit sie mit dem Standpunkt der Schüler im Einklang stehen, verfolgt der vorliegende Beitrag das Ziel, das Bild eines „guten“ Fremdsprachenlehrers aus der Perspektive der polnischen Lernenden aller Schultypen darzustellen.

2. Zur Datenerhebung und -auswertung

Die Untersuchung fand in dem Schuljahr 2016/2017 statt und wurde parallel in zwei gegenüberliegenden Regionen Polens (im Karpatenvorland und in Großpolen) durchgeführt. Sie betraf Grundschulen, Gymnasien (es handelt sich um das polnische Gymnasium, d. h. eine drei Jahre lang dauernde Mittelschule, die

dem deutschen Sekundarbereich I entspricht.), Oberschulen sowie Hochschulen. Insgesamt nahmen an der Untersuchung 841 Probanden teil, davon 177 Grundschullerner, 233 Gymnasiasten, 202 Oberschullerner und 229 Studenten, wobei die letzte Gruppe aus Neuphilologie-Studenten bestand, die sich in ihrem Studium explizit auf den Lehrerberuf spezialisierten.

Alle Probanden, denen die Anonymität garantiert wurde, beteiligten sich an der Befragung freiwillig und wurden aufgefordert eine in ihrer Muttersprache schriftlich gestellte offene Frage *Jaki powinien być „dobry“ nauczyciel języka obcego? Jakie powinien posiadać cechy?* [‘Wie soll der „gute“ Fremdsprachenlehrer sein? Welche Eigenschaften soll er besitzen?’] beliebig, d. h. stichwortartig oder in Form von einer längeren Äußerung, auch in ihrer Muttersprache zu beantworten. Es ist zu betonen, dass die in der Muttersprache verfassten Äußerungen der Lerner von den beiden Forscherinnen originalgetreu ins Deutsche übersetzt wurden. Bei der Sammlung des Untersuchungsmaterials wurde die *Methode der freien Assoziation* eingesetzt, wobei anzumerken wäre, dass die Datenerhebung nur einmal erfolgte. Solche Untersuchungen, d. h. mit einmaliger Messung, werden in der einschlägigen Literatur als *Querschnittsdiagnose* (Komorowska, 1982:172-190), *Querschnitterhebung* (Diekmann, 2007:194) oder als eine *statische Untersuchung* (Wilczyńska und Michońska-Stadnik, 2010:62-63) bezeichnet. Es handelt sich also um eine typische nicht-experimentale, berichtende Untersuchung, die in kurzer Zeit den Forschern wertvolle Informationen über den untersuchten Tatbestand liefert. Wenn man aber die Zahl der an der Untersuchung teilnehmenden Probanden berücksichtigt, gehört sowohl die gesamte Probe, als auch die einzelnen je nach dem Schultyp aufgestellten Proben zu Großproben (Łobocki, 2009:175). Da der Zusammenstellung der Stichprobe ein Kriterienraster zugrunde lag, gilt sie als eine *Zielstichprobe*, die wegen des begrenzten Umfangs nur eingeschränkt repräsentativ ist. Nichtsdestotrotz lässt sie gewisse Trends in dem untersuchten Tatbestand erkennen und liefert wertvolle Informationen über ihn. Die für die Untersuchung qualifizierten Lernenden mussten folgende Kriterien erfüllen: **I. Lage der Schule** (1. zwei gegenüberliegende Regionen Polens (Karpatenvorland, Großpolen); 2. Dörfer, Kleinstädte bis 38 000 Einwohner (betrifft die Grundschulen, Gymnasien und Oberschulen)); **II. Alter der Lernenden** (jeder Bildungsstufe entsprechend; im Falle der Grundschule betraf die Untersuchung die Lerner der Klassen 4-6); **III. unterschiedliche Fremdsprachenlehrer** (Kontakt mit: 1. wenigstens einem Fremdsprachenlehrer – Grundschule; 2. wenigstens zwei Fremdsprachenlehrern – Gymnasium; wenigstens fünf Fremdsprachenlehrern – Oberschule), **IV. unterschiedliche Fremdsprachen in der Schule** (Grundschule – wenigstens eine Fremdsprache; im Falle der weiteren Schultypen wenigstens zwei Fremdsprachen); **V. neuphilologische Studienrichtung, Spezialisierung auf Lehramt** (dieses Kriterium betraf ausschließlich die Hochschullerner).

2.1 Die quantitative Analyse der erhobenen Daten

Das Reichtum und die Vielfältigkeit der von allen untersuchten Lernenden genannten Merkmale (etwa 130) war ein Beweis dafür, dass sich die Probanden bei der Ausführung der gestellten Aufgabe genaue Gedanken machten, welche Eigenschaften zum Profil eines „guten“ Lehrers exakt passen. Im Weiteren werden aber nur diejenigen unter die Lupe genommen, die in der Gesamtauswertung von mindestens 5 Prozent der Befragten (über 50 Personen) gegeben wurden (Siehe Tabelle 1). Die an der Untersuchung teilnehmenden Lernenden wurden, je nach

dem Schultyp, vier Gruppen zugeordnet. Die Gruppe 1 bildeten die Grundschüler, die Gruppe 2 die Gymnasiasten, die Gruppe 3 die Oberschullerner und die Gruppe 4 bestand aus Neuphilologie-Studenten.

An der Spitze der Gesamtauswertung der bei einem (Fremdsprachen)Lehrer bevorzugten Eigenschaften befindet sich „nett und sympathisch sein“, was von fast 50 Prozent der Lernenden erwähnt wurde. Dieses Merkmal bekam jedoch die meisten Stimmen (73 Prozent) von den Grundschullernern, was eigentlich zu erwarten war. Die Fähigkeit der Kinder etwas oder eine Person zu beschreiben bzw. zu bewerten ist in dem jungen Alter grundsätzlich wegen des nicht stark ausgebauten Vokabulars noch ziemlich begrenzt, und die Wörter „nett“, „sympathisch“ gehören zu den sehr populären Begriffen der Personenbeschreibung. Je älter die Befragten waren, je reifer ihre Äußerungsfähigkeit, desto seltener wurde dieses Merkmal von ihnen aufgeschrieben, so erreichte es bei den Gymnasiasten und Oberschullernern circa 55 und bei den Studenten nur 13 Prozent.

Tabelle 1: Das Profil eines „guten“ Fremdsprachenlehrers aus der Sicht der Probanden

Der Fremdsprachenlehrer soll					
Eigenschaft / Merkmal	Gr. 1 in %	Gr. 2 in %	Gr. 3 in %	Gr. 4 in %	Gesamt- auswertung in %
nett / sympathisch sein	73,4	54,9	55,4	13,1	47,5
verständnisvoll sein	26,5	54,1	47	45,4	44,2
geduldig sein	32,2	22,7	31,7	46,7	33,4
gerecht sein	27,6	30	21,8	32,3	28,2
gut erklären / das Wissen gut vermitteln	33,9	23,2	24,7	27	26,9
humorvoll / lustig sein	22,6	32,6	20,3	14,8	22,7
hilfsbereit / unterstützend sein	17,5	18	27,2	15,3	19,4
die unterrichtete Fremdsprache gut beherrschen	24,3	19,7	20,3	8,7	17,8
ideenvoll / kreativ / einfallsreich sein	2,3	16,3	7,4	32,3	15,6
ruhig / gelassen sein	19,8	13,7	21,3	5,2	14,5
anspruchsvoll sein	6,2	16,3	9,9	19,6	13,5
guten Kontakt zu den Schülern haben	6,2	12,4	14,8	8,2	10,6
klug / intelligent sein	13	7,3	12,9	2,6	8,5
den Unterricht interessant durchführen	6,2	5,6	6,9	13,5	8,2
Lehrer aus Leidenschaft sein; seine Arbeit mögen; seinen Beruf mit Leidenschaft ausüben	2,8	4,7	5,4	15,3	7,8
den Lernenden gegenüber positiv / freundschaftlich eingestellt sein	3,4	8,2	4,9	13,1	7,7
offen (schüleroffen) sein	1,7	15,4	0,9	9,2	7,4
zum Lernen (Fremdsprachenlernen) motivieren / anspornen	1,1	4,7	1,9	16,2	6,4

Im Falle der anderen Persönlichkeitszüge, die in der Tabelle 1 präsentiert wurden, war die Diskrepanz zwischen den einzelnen Bildungsstufen nicht so spektakulär. An der zweiten Stelle (44 Prozent) nannten die Probanden das Verständnis als das Merkmal, das zum Profil eines „guten“ Lehrers am besten passen würde. Gleich danach wurden die Geduld (33 Prozent) und die Gerechtigkeit (28 Prozent) platziert. Erst an der fünften Stelle mit fast 27 Prozent wurde ein Merkmal klassifiziert, das direkt mit dem Unterrichten zusammenhängt, und zwar, der „gute“ (Fremdsprachen)Lehrer sollte das Wissen kunstgerecht vermitteln und die gerade bearbeiteten Sprachphänomene aus dem grammatischen und lexikalischen Bereich geschickt erklären. Darüber hinaus erwarteten 22 Prozent der untersuchten Personen, dass der Lehrer bei seinem didaktischen Handeln den Sinn für Humor nicht verliert, immer gut gelaunt und lustig ist. Trotzdem sollte er in den ernstesten Unterrichtssituationen, wo seine Hilfe und Unterstützung gebraucht werden, entsprechend reagieren und seinen Lernern Beistand leisten. Dabei sollte er ein sprachliches Vorbild für die Schüler sein, das heißt, gut bzw. perfekt die Sprache beherrschen, die er unterrichtet. An dieser Stelle muss man jedoch hervorheben, dass dieses Merkmal unverständlicherweise für die an der Untersuchung beteiligten Neuphilologie-Studenten von geringer Bedeutung war (7,8 Prozent), während es auf anderen Bildungsstufen 20 bis sogar 24 Prozent der Stimmen erreichte. Man kann nur vermuten, entweder ist die sprachliche Kompetenz eines Fremdsprachenlehrers an einer Uni bzw. Hochschule so selbstverständlich, dass die Befragten dem Merkmal weniger Beachtung schenken, oder, was viel wahrscheinlicher ist, konzentrierten sich die Studenten in ihrer Analyse eher auf die Teilkompetenzen, denn sie plädierten bei einem „guten“ Fremdsprachenlehrer für eine gute Aussprache, den reichen Wortschatz, großes Sprachwissen, Kommunikativität, sprachliche Kompetenz usw. und die (nahezu) perfekte Beherrschung der Fremdsprache könnte in diesem Falle als ein Oberbegriff für all die gerade genannten Fähigkeiten gelten.

Außer der praktischen Kenntnis der unterrichteten Sprache sollte der (Fremdsprachen)Lehrer auch organisatorische Talente aufweisen, indem er den Unterrichtsverlauf mit seinen kreativen Ideen bereichert. Sowohl bei der Sprachvermittlung als auch bei mündlichen oder schriftlichen Leistungskontrollen sollte er ruhig und gelassen bleiben (14,5 Prozent), aber nicht zu nachsichtig. Die Lernenden wünschten sich einen Fremdsprachenlehrer, der ihre sprachlichen Unzulänglichkeiten nicht durchgehen lässt, anspruchsvoll und streng ist (13,5 Prozent). Dabei sollte er als ein schüleroffener Mensch eine positive Einstellung seinen Lernern gegenüber zeigen, zu ihnen einen guten Draht haben (immer freundlich, herzlich und partnerschaftlich) und den Unterricht interessant und abwechslungsreich gestalten (zwischen 7 und 10 Prozent). Lehrersein sollte für ihn eher eine Berufung als ein Beruf sein, d. h. er sollte seine Arbeit mit Leidenschaft ausüben und vor allem seine Schüler mit seiner Begeisterung für die Fremdsprache, mit der Liebe zum Unterrichten anstecken, was gleichzeitig ihre Motivation zum erfolgreichen Lernen erhöht (zwischen 6 und 7 Prozent).

Die Tabelle 1 enthält insgesamt 18 Merkmale, von denen drei Gruppen, je nach der Art der Eigenschaft / des Merkmals, ausgesondert wurden. Unterschieden wurden also Gruppen von Merkmalen, die Persönlichkeit sowie didaktische und glottodidaktische Kompetenz des Fremdsprachenlehrers betreffen. Die erste zahlreichste Gruppe bildeten **die Persönlichkeitsmerkmale** (11), mit denen man

jeden beliebigen „guten“ Menschen, abgesehen von seiner beruflichen Tätigkeit, beschreiben könnte. Sechs weitere galten als **didaktische Merkmale**, denn sie charakterisieren schon diejenigen Personen, die sich für den Lehrerberuf entschieden, wobei die genannten Eigenschaften für jede Lehrkraft, nicht nur für den Fremdsprachenlehrer signifikant sein können. In der letzten abgetrennten Gruppe **der glottodidaktischen**, für den Fremdsprachenlehrer repräsentativen **Merkmale**, fand lediglich ein Merkmal seinen Platz. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Charakterzüge einer Lehrkraft für die Probanden von größerer Bedeutung sind, als seine didaktischen Talente und Fähigkeiten.

2.2 Die qualitative Analyse der erhobenen Daten

Die Methode der freien Assoziation ermöglichte vielfältige und wertvolle Daten zu sammeln, die wegen ihrer zu niedrigen Auftretenshäufigkeit bei der quantitativen Analyse nicht berücksichtigt wurden. Über 130 Merkmale, die manchmal mit einem ausführlichen Kommentar, oder einer besonderen Hervorhebung (Unterstreichung, Pfeile, mehrmalige Wiederholung, Ausrufezeichen) versehen wurden, bildeten jedoch eine hervorragende Basis für die qualitative Analyse des gesammelten Untersuchungsmaterials.

Im Folgenden werden die Merkmale besprochen, denen die Befragten eine besondere Aufmerksamkeit schenkten. Sie nahmen sich Zeit, gründlich zu erklären, was genau sie unter dem aufgeschriebenen Merkmal verstehen, bzw. mit welchen Unterrichtssituationen sie es verbinden. Die Menge der zusätzlichen Informationen zum Profil eines „guten“ Lehrers erlaubt jedoch nur die interessantesten von ihnen in diesem Beitrag zu präsentieren.

Am häufigsten, und zwar auf jeder untersuchten Bildungsstufe, wurden mit einem Kommentar Merkmale ergänzt, die mit dem Charakter des Lehrers eng zusammenhängen. Es handelt sich in erster Linie um seine Einstellung zu den Lernenden (Geduld, Hilfsbereitschaft, Offenheit, Verständnis u.a.): *Der Lehrer soll die Schüler nicht anschreien, wenn sie etwas nicht verstehen, [...], er soll langsam und ruhig das noch mal erklären; wenn der Schüler ein Wort verwechselt, soll der Lehrer ihm helfen und nicht ihn sofort anschreien und beschimpfen* (Gr. 1). Seine Höflichkeit und Gelassenheit den anderen Menschen gegenüber wurden auch nicht außer Acht gelassen: *Der Lehrer soll seine Studenten gut behandeln, denn die Lernmotivation steigt, wenn der Lehrer freundschaftliches und respektvolles Verhältnis zu ihnen hat* (Gr. 4). Die Lernenden aus jeder untersuchten Gruppe erwähnten oft den Sinn für Humor als eine der begehrenswertesten Eigenschaften eines (Fremdsprachen)Lehrers: *Witzeerzählen ist doch nichts Schlimmes, es kann die Stimmung im Unterricht verbessern und die Distanz zwischen dem Lehrer und den Schülern reduzieren* (Gr. 3). Generell sollte der Lehrer, ihrer Meinung nach, *für eine gute Atmosphäre in der Klasse sorgen* (Gr. 2) und seine Arbeit gern haben: *Wenn der Lehrer seine Arbeit mag, ist er immer froh, zufrieden und lächelt viel* (Gr. 1). Die Befragten wünschten sich aber keinen Lehrer, der alles durchgehen lässt. Sie plädierten für Disziplin im Unterricht, für die der Lehrer jedoch auf eine „menschliche“ Art und Weise sorgen sollte: *Der Lehrer soll gelassen sein, seine Stimme gegen die Schüler nicht erheben, Ruhe bewahren und anders als mit Geschrei bzw. mit Mahnungen im Klassenbuch für Disziplin im Unterricht sorgen* (Gr. 4).

Die Lernenden legten einen sehr großen Wert nicht nur auf die Persönlichkeit eines Lehrers, sondern auch auf seine didaktischen Kompetenzen, d. h. wie er sich

in konkreten Unterrichtssituationen benimmt, wie er auf Probleme reagiert, wie er seine Unterrichtsstunden organisiert und durchführt sowie wie er seine Lerner bewertet und benotet. Hauptsächlich sollte er sich auf jede Unterrichtsstunde gründlich vorbereiten: *der Lehrer soll den Verlauf des Unterrichts vernünftig planen, er soll wissen, was, wann und wie gemacht werden soll* (Gr. 3). Laut den Befragten *führt ein guter Lehrer den Unterricht mit Leidenschaft durch* (Gr. 3) und erklärt den Lernstoff *auf eine einfache und für alle Schüler verständliche Art und Weise* (Gr. 3). Darüber hinaus sollte sein Unterricht abwechslungsreich sein: *er soll zusätzliche Aufgaben anbieten* (Gr. 1) oder *die Arbeit im Unterricht so gestalten, dass jeder Schüler an dem Fach Interesse zeigt. Das ermöglichen die abwechslungsreichen Aufgaben, das unterschiedliche Arbeitstempo in jeder Phase des Unterrichts und das Einsetzen der audiovisuellen Materialien* (Gr. 4). Die Schüler unterstrichen oft, dass der (Fremdsprachen)Lehrer zusätzliche Materialien in seine Lektionen miteinbeziehen und nicht nur aus dem Lehrbuch unterrichten sollte: *Der Lehrer soll Bücher und Lehrwerke als unsere Hilfsmaterialien betrachten, keine Theorien uns daraus vorlesen und verlangen, dass wir uns alles auswendig einprägen; der Lehrer soll kreativ sein, sein Kopf soll voll von unterschiedlichen Ideen sein, er darf nicht ausschließlich anhand des Lehrwerks unterrichten* (Gr. 4). Bei der Bewertung von Leistungskontrollen bzw. mündlichen Äußerungen der Lernenden sollte der Lehrer die Tatsache beachten, dass nicht alle Lerner sprachbegabt sind. Bei der Benotung sollte er auch das Engagement eines leistungsschwächeren Schülers berücksichtigen und nicht nur das von ihm präsentierte, auswendig eingeprägte Wissen: *Der Lehrer soll auch das beachten, dass sich der Schüler Mühe gibt und nicht nur das reine Wissen benoten* (Gr. 2).

Eine große Anzahl der Kommentare bezog sich konkret auf die Qualität des Verlaufs vom Fremdsprachenunterricht sowie auf die sprachlichen Fähigkeiten und Talente eines Fremdsprachenlehrers. Seine gute Ausbildung und seine Aufenthalte im Zielspracheland fielen dabei ins Gewicht: *Er soll im Ausland [...] Erfahrungen sammeln und sie dann mit den Schülern teilen; wenn der Lehrer in einem Land ist, dessen Sprache wir lernen, kennt er viele tolle Geschichten, erzählt über seine Erlebnisse. Das ist sehr interessant* (Gr. 1). Manche Lernenden plädierten für einen solchen Fremdsprachenlehrer, den man sogar als einen Experten in seinem Fach bezeichnen könnte. Erstens sollte er in der Fremdsprache einwandfrei kommunizieren können, zweitens sollten ihn eine deutliche, nahezu perfekte Aussprache sowie reiches Vokabular auszeichnen: *Ein guter Fremdsprachenlehrer soll vor allem die unterrichtete Sprache richtig können und nicht nur das Diplom besitzen, das seinen Schulabschluss bestätigt. Und dabei ist es irrelevant, in welcher Schule (Grundschule, Oberschule) er unterrichten wird* (Gr. 4). Wenn der Lehrer all diese Bedingungen erfüllt, sollte er *im Unterricht die Schüler dazu ermutigen, in der Fremdsprache zu sprechen sowie die Fragen des Lehrers in der Fremdsprache zu beantworten* (Gr. 2). Der Motivationsfaktor und das Feingefühl seitens des Lehrers spielen dabei eine sehr große Rolle: *Der Lehrer soll uns zum Sprechen motivieren, unsere Fehler erst dann korrigieren, wenn wir mit unserer Aussage fertig sind. Sonst lenkt er uns nur ab und verwirrt uns* (Gr. 4). Darüber hinaus scheinen bei der fremdsprachigen Kommunikation Wortschatz- und Grammatikkenntnisse für die Befragten entscheidend zu sein: *In jedem Unterricht sollen wir den Wortschatz wiederholen, sonst vergessen wir alles* (Gr. 2). *Bei der Erklärung der Grammatik soll der Lehrer verschiedene Diagramme benutzen, so kann man die Regeln besser begreifen* (Gr. 2). Die Schüler

wünschten sich aber nicht nur einen traditionellen Unterricht mit lexikalischen und grammatischen Übungen, sondern auch einen modernen, der zeitgemäß wäre (mit Filmen, Zugang zum Internet usw.). Die sich ständig entwickelnden Medien verlangen von einem Fremdsprachenlehrer ständig auf dem Laufenden zu sein: *Internet ist die Zukunft des Unterrichtens, ich will von einem modernen Lehrer unterrichtet werden, der sich mit der neuen Technik und neuesten Möglichkeiten im Bereich der Fremdsprachenvermittlung und -aneignung bestens auskennt* (Gr. 4).

3. Abschließende Bemerkungen

Im oben dargestellten Profil eines „guten“ Fremdsprachenlehrers lassen sich zwar drei Gruppen von Merkmalen unterscheiden, von denen jedoch eine am umfangreichsten ist und die von den Probanden (abgesehen von der Bildungsstufe und vom Alter) am häufigsten aufgezählten Eigenschaften beinhaltet. Die positiven Persönlichkeitsmerkmale, die einen „guten“ Fremdsprachenlehrer auszeichnen sollten, schienen den Lernenden zufolge, die wichtigsten Elemente seines Bildes zu sein. Seine Qualifikationen und Kompetenzen, die er während der Fachausbildung und der (reflexiven) Lehrerpraxis erwarb, galten in den Augen der Probanden als eine „Ergänzung“ im Lehrerberuf – sie sind zwar wichtig, weil sie den Lernprozess doch beeinflussen, aber nicht entscheidend.

Den Wünschen und Erwartungen der Probanden entgegenkommend, sollten bereits bei der Aufnahme für die philologischen Studienrichtungen – Spezialisierung Lehramt die Kandidaten bezüglich ihrer Eignung für den Lehrerberuf überprüft werden. Beispielsweise könnte dies in Form eines Psychotests erfolgen, der die Charaktereigenschaften eines zukünftigen Lehrers berücksichtigt. Trotz der seit Dekaden geäußerten bejahenden Stimmen wurden in Polen keine Schritte unternommen, um die angehenden (Philologie)Studenten zu testen, ob überhaupt und wenn ja, inwieweit sie für die Ausübung des Lehrerberufes prädestinieren. Nach wie vor konzentriert man sich in der Aus- und Fortbildung der Fremdsprachenlehrer völlig auf die Schulung der raffiniertesten Kompetenzen, die die weit verstandene Sprachkompetenz in der Zielsprache (immer öfter um die Elemente der Fachsprache erweitert), die didaktische und glottodidaktische Kompetenz übertreffen. Dies hat zur Folge, dass in polnischen Schulen viele hochqualifizierte Fremdsprachenlehrer arbeiten, von denen aber manche Probleme mit der Herstellung und Aufrechterhaltung der positiven Kontakte zu den Lernenden haben, was den Lernprozess grundsätzlich beeinträchtigt und dadurch weniger wirksam macht. Die befragten Lernenden bekräftigten in ihren Aussagen, dass die Effizienz des Fremdsprachenunterrichts nicht nur von den Fachqualifikationen des Lehrers, sondern – und zwar vor allem – von seiner Persönlichkeit abhängt. Es bleibt nur zu hoffen, dass in Polen in den kommenden Jahren die Problematik der Persönlichkeit eines (Fremdsprachen)Lehrers in die Erwägungen über die Lehrausbildung integriert wird.

Die gewonnenen Daten stimmen nur teilweise mit den heutzutage in Polen herrschenden dem Fremdsprachenlehrer gewidmeten Ausführungen überein. Die Aussagen der Lernenden, in denen die Persönlichkeit des Fremdsprachenlehrers als Kern des Lehrerberufes betrachtet wurde, liegen vielmehr den Grundüberzeugungen der Wissenschaftler und Forscher aus den ersten Dekaden des XX Jahrhunderts nahe. Die Untersuchungsergebnisse waren für uns auch

überraschend, so bestätigten sich unsere vor der Durchführung der Untersuchung aufgestellten Hypothesen nur zum Teil. Wir nahmen nämlich an, dass im Profil eines „guten“ Fremdsprachenlehrers, besonders bei älteren Lernenden (Oberschullernern und Studenten), die didaktischen, vor allem aber die glottodidaktischen Merkmale dominieren werden. Sowohl die präsentierte Untersuchung als auch die theoretischen Überlegungen über einen „guten“ Fremdsprachenlehrer betreffen zwar nur den polnischen Bildungskontext, jedoch vermuten wir, dass sich unsere Forschung auf diese Länder übertragen lässt, die ein ähnliches Bildungssystem sowie vergleichbare Wege der Fremdsprachenlehrerausbildung besitzen. Die Ergebnisse der Analyse sollen, unserer Ansicht nach, als ein Hinweis für die die Bildungspolitik nicht nur in Polen, sondern auch in anderen Ländern bestimmenden Personen betrachtet werden, denn die Lernenden (Alter und Bildungsstufe spielen dabei keine Rolle) wollen in einem Fremdsprachenlehrer vor allem einen Menschen, und keinen über eine breite Palette vorprogrammierter Fähigkeiten verfügenden Maschinenmenschen sehen.

Bibliographie

- Baley, S. (1958/1959) „Psychiczne właściwości nauczyciela-wychowawcy”, in Okoń W. (Hrsg.) *Osobowość nauczyciela*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, S. 170-209.
- Bandura, L. (1972) *O procesie uczenia się*, Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych.
- Dawid, J.W. (1912/1959) „O duszy nauczycielstwa”, in Okoń W. (Hrsg.) *Osobowość nauczyciela*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, S. 33-51.
- Diekmann, A. (2007) *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, Hamburg: Rowohlt.
- Dzierzbicka, W. (1926) *O uzdolnieniach zawodowych nauczyciela-wychowawcy*, Lwów-Warszawa: Książnica-Atlas.
- Grzegorzewska, M. (1947/2002) *Listy do Młodego Nauczyciela. Cykl I-III*, Warszawa: Wydawnictwo Akademii Pedagogiki Specjalnej.
- Karwatowska, M. (2012) *Autorytety w opiniach młodzieży*, Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie Skłodowskiej.
- Komorowska, H. (1982) *Metody badań empirycznych w glottodydaktyce*, Warszawa: PWN.
- Kreutz, M. (1947/1959) „Osobowość nauczyciela-wychowawcy”, in Okoń W. (Hrsg.) *Osobowość nauczyciela*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, S. 113-164.
- Mihułka, K. und Chojnacka-Gärtner, J. (2018) „'A jednak osobowość!' 'Dobry' nauczyciel języka obcego w świetle wypowiedzi polskich uczniów i studentów”, (in Druck).
- Mysłakowski, Z. (1925/1959) „Co to jest 'talent pedagogiczny?'” in Okoń W. (Hrsg.) *Osobowość nauczyciela*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, S. 57-68.
- Łobocki, M. (2009) *Wprowadzenie do metodologii badań pedagogicznych*, Kraków: Oficyna Wydawnicza Impuls.

- Okoń, W. (1959) „Problem osobowości nauczyciela”, in Okoń W. (Hrsg.) *Osobowość nauczyciela*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, S. 5-28.
- Putkiewicz, Z. (1973) *Uczenie się i nauczanie. Czynniki wpływające na efekty nauki szkolnej*, Warszawa: Nasza Księgarnia.
- Skrzypniak, R. (2007) „Nauczyciel i uczeń w dobie przemian społecznych – wzajemne oczekiwania”, in Laska, E.-I. (Hrsg.) *Nauczyciel między tradycją a współczesnością*, Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, S. 116-122.
- Stasiak, H. (2008) „Osobowość nauczyciela a jego autorytet”, in Myczko, K., Skowronek, B. und Zabrocki, W. (Hrsg.) *Perspektywy glottodydaktyki i językoznawstwa. Tom jubileuszowy z okazji 70. urodzin Profesora Waldemara Pfeiffera*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, S. 213-223.
- Szuman, S. (1947/1959) „Talent pedagogiczny”, in Okoń W. (Hrsg.) *Osobowość nauczyciela*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych, S. 73-108.
- Wilczyńska, W. und Michońska-Stadnik, A. (2010) *Metodologia badań w glottodydaktyce. Wprowadzenie*, Kraków: AVALON.